

missen in M.-P. Stintzis Dissertation die Forschungsergebnisse so wichtiger Arbeiten wie des richtungweisenden Aufsatzes über Hansjakob aus der Feder des Freiburger Historikers Clemens Bauer (Deutsches Biographisches Jahrbuch, Berlin 1925, S. 221 ff.) sowie der vielen ausgezeichneten Aufsätze des Hansjakob-Forschers Otto Göller (vgl. die Arbeiten Göllers in der Hansjakob-Bibliographie von B. Kremann, Die Ortenau 1961, S. 275 f., Nr. 282—302). Außerdem berücksichtigt M.-P. Stintzi nicht die beiden wichtigsten Dissertationen, die in den letzten Jahrzehnten über den Haslacher Volksschriftsteller geschrieben wurden und die das Hansjakob-Bild wesentlich verändert haben (die deutsch geschriebene holländische Doktorarbeit von A. P. H. van Rijswijk, Heinrich Hansjakob, Diss. Nijmegen 1948, und die amerikanische Doktorarbeit von C. Trunz, Heinrich Hansjakob as interpreter of life in the Black Forest, Diss. Columbia University 1935).

Es erübrigt sich, über die weiteren Kapitel der französischen Dissertation noch Weiteres zu sagen. Überall ein „Wiederkäuen“ längst publizierter Erkenntnisse. Im Kapitel „Der Heimatdichter“ zum Beispiel finden wir haargenau die Gedanken wieder, die Ernst Schneider in den fünfziger Jahren veröffentlichte (vgl. E. Schneider, Volkskundliches Gut in Hansjakobs Schriften, Die Ortenau 1954, 1955, 1956, 1957, 1959 und ders., Schwarzwälder Volksleben in den Werken Hansjakobs, Hansjakob-Jahrbuch 1958, S. 38 ff.). Daß über Hansjakob als Politiker, Publizisten und Theologen in M.-P. Stintzis „Biographie“ nichts zu finden ist, nimmt einen nicht wunder; denn gerade hier wäre die Verfasserin auf „Neuland“ gestoßen, hier hätte sie produktive Forschungsarbeit leisten müssen.

Manfred Hildenbrand

Ruth Baitsch, Chronik der Stadt Zell a. H. Erweiterung und Fortführung (1938—1969) der Disch'schen Chronik im Auftrag der Stadt Zell a. H., 1970. Druck: Konkordia AG für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Verlag: Stadtverwaltung Zell a. H.

Wenn das Bürgermeisteramt der Stadt Zell mit der Weiterführung der Disch'schen Chronik Frau Ruth Baitsch beauftragt hat, traf es ohne Zweifel eine gute Wahl. Das 270 Seiten starke und reich illustrierte Buch, in dem die Geschichte des ehemaligen Reichsstädtchens in den letzten 30 Jahren geschildert wird, verdient uneingeschränkte Anerkennung.

Anstelle eines Vorworts wird in pietätvoller Weise Leben und Werk von Studienrat Franz Disch gewürdigt. Dann wird zunächst auf das mittelalterliche Zell eingegangen. Die Papsturkunde aus dem Jahr 1139, in der der Name „Zell am Harmersbach“ zum ersten Male erwähnt wird und die von Disch noch nicht verwendet wurde, ist in einer Fotokopie wiedergegeben. Sowohl der lateinische Text als auch die deutsche Übersetzung ist zu lesen. Die Verfasserin befaßt sich mit dem Ortsnamen, mit dem Begriff Reichsstadt und mit der Frage, wann Zell Reichsstadt geworden ist. Dabei stützt sie sich auf die Forschungsergebnisse seit 1938.

Die weiterführende Chronik zeigt, wie wichtig es ist, solche Werke nach einigen Jahren herauszugeben. Sie beginnt mit der Schilderung der Kriegereignisse und deren Auswirkungen im Harmersbachtal. Die folgenden Kapitel behandeln die Entwicklung aller Lebensbereiche: Gemeindeprojekte, Bauwesen, Gemeinde-, Landes- und Bundeswahlen, Industrie und Waldwirtschaft, Bankwesen, Schulen, Kirchen, Vereine einschließlich Bürgerwehr, Brauchtum mit der Zeller Fasnet, Pflege des Stadtbildes, Zeller Persönlichkeiten, beginnend mit Ritter von Buß. Die Ausführungen, die ein klares Bild der aktuellen Situation vermitteln, schließen mit heiteren Anekdoten. Auch die Nachbargemeinden sind berücksichtigt. Und in der Tabelle 1951—1969 sind die wichtigsten Ereignisse eines jeden Jahres festgehalten. Alle Quellen wie Akten, Presseberichte und Briefe wurden ausgewertet. Wie zu Dischs Chronik ist die Stadt Zell auch zu diesem Werk zu beglückwünschen.

Dr. Kähni